

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 15 (1989)
Heft: 6

Artikel: SAFFA 1928, 1958 ... 1988? : ein Ausstellungsprojekt im Architekturmuseum Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SAFFA 1928, 1958 ... 1988?

Ein Ausstellungsprojekt im Architekturmuseum Basel

SAFFA 1928 in Bern

Die erste „Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit“ wurde getragen von den bürgerlichen Frauenverbänden (Bund Schweizerischer Frauenorganisationen, Schweizer Frauengewerbeverband, Katholischer Frauenbund u.a.). Den schwerzischen Landesausstellungen vergleichbar war sie konzipiert als Leistungsschau, als Leistungsnachweis auch: im Medium der Ausstellung liess sich die Forderung nach dem Frauenstimmrecht wirkungsvoll unterstützen. Der angeschlagene Ton war jedoch keineswegs kämpferisch; die SAFFA-Frauen versuchten vielmehr durch den Hinweis auf die geleistete Arbeit zu überzeugen, die Achtung der Männer zu gewinnen: bescheiden, fleissig, geduldig, wie sie es gelernt hatten.

Das Spektrum der dargestellten Themen reichte von der Landwirtschaft, der Hauswirtschaft über die künstlerische und kunstgewerbliche Arbeit hin zu den traditionellen sozialen Aufgaben. Die bestehende Rollenverteilung wurde nicht grundsätzlich in Frage gestellt.

Für die Ausstellungsarchitektur war die Zürcher Architektin Lux Guyer (1894 – 1955) verantwortlich; sie entwarf neben dem flexiblen System der Ausstellungshallen ein Turmrestaurant und ein Typenhaus.

Die SAFFA 1928 war ein durchschlagender Erfolg: weit über eine halbe Million Besucherinnen und Besucher sahen sich die Ausstellung an.

SAFFA 1958 in Zürich

Die Idee einer zweiten SAFFA ging zunächst von der „Fachgruppe Wohnen“ des Bundes Schweizerischer Frauenvereine aus, fand dann aber bald eine breitere Abstützung bei den bürgerlichen Frauenverbänden unterschiedlichster Zielsetzung. Dennoch bildete das Wohnen in der Ausstellung eines der zentralen Themen: im Wohnturm waren Musterwohnungen für verschiedene Bedürfnisse zu sehen; gezeigt wurden auch ein Ferienhaus, ein Atrium- und ein traditionelles Einfamilienhaus. Motto war: „Unsere neue Wohnstube ist die Welt – helfen wir mit, dass sie wohnlich wird.“

Um möglichst viele Strömungen einzubeziehen, stellten die Veranstalterinnen die Forderung nach dem Frauenstimmrecht in den Hintergrund. Im Sinne einer dualistischen Geschlechterkonzeption des „gleichwertig, aber nicht gleichartig“ setzten die Frauen auf Unterstützung des Mannes in der Partnerschaft, Mithilfe im Staatswesen, Mitarbeit in der Wirtschaft: „Die Verwirklichung der Partnerschaft von Mann und Frau auf allen Gebieten des Lebens. Die Stunde der Frauenbewegung ist vorbei, diejenige der Zusammenarbeit aber kaum angebrochen. Hier warten grosse Aufgaben für Mann und Frau.“ (Marga Bührig)

Diese Zuversicht musste als krasse Fehleinschätzung erkannt werden, als wenige Monate nach der SAFFA die Schweizer Männer die Einführung des Frauenstimmrechts mit 2/3-Mehrheit ablehnten.

Und heute?

Anlass zu dieser Ausstellung im Architekturmuseum Basel vom April bis Juni 1989 war die Erinnerung an die beiden historischen SAFFAs, „Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit“, die 1928 in Bern und 1958 in Zürich gezeigt wurden.

Wie liesse sich die Vision einer SAFFA heute umsetzen?

Das Architekturmuseum (Leitung: Ulrike Jehle-Schulte Strathaus) stellte die Frage drei Architektinnen. Inès Lamunière, Flora Ruchat-Roncati und Beate Schnitter repräsentieren drei Sprachregionen und drei Altersgruppen. Sie erarbeiteten gemeinsam ein Projekt mit dem Ziel, die aktuelle Lebenssituation der Frauen zwischen Beruf, privatem Bereich und Öffentlichkeit mit den Mitteln der Architektur darzustellen.

Entstanden ist eine Anregung, eine Skizze, eine Installation – 3 Themen auf 3 Stockwerken unter dem Hauptmotto: Von der Anerkennungssuche zur Selbstverwirklichung.

Die Frau mit den tausend Gesichtern
Auf dem kleinen Grundriss des Architekturmuseums wird eine „Piazza“ suggeriert, auf der eine „Frau“ steht. Sie ist die mittlere der drei Säulen, eingekleidet in Spiegel. Bilder einer Diaschau, vielfältige Möglichkeiten, oft gleichzeitig, oft verwirrend.

Die Stimme der Frau

Hier tritt die Besucherin in einen ganz andersartig aufgefassten Raum ein. Die Säulen haben sich zum dichten Säulenwald vermehrt. Sie zeigen die



Konfrontation mit den Hindernissen des täglichen Lebens, Suche nach dem roten Faden, Orientierung. Information: Bücher zum Lesen, Stimmen, Musik zum Hören.

Die Frau bei sich selbst

Im obersten Geschoss viel Licht, Ausblick auf die Dächer der Stadt, Farben: Darstellung der Eigenständigkeit der Frau. Das Podest zeigt ihr Territorium an. Darauf breiten sich symbolartig wenige typische Gegenstände aus. Der Teppich bietet Verbindung zur Außenwelt an – Abgrenzung ist ja nur ein Teil des Weges zur Ausformung der Persönlichkeit. Diese im Konzentrat dargestellte Welt erweitert sich im Spiegel, der sich auf zwei Achsen spielerisch und ausweichend drehen kann. Psyché im Französischen genannt, Kontrolle und Koketterie zugleich. Die Betrachterin wird durch die Psyché möglicherweise in diese kleine Welt eingefangen.

Mit den Mitteln der Architektur die Situation der Frau heute darzustellen – eine Herausforderung für die Architektinnen, aber auch für die Betrachterin. Darin unterscheidet sich die „Vision SAFFA 1989“ bestimmt von ihren Vorgängerinnen. Aber ist das nicht auch eine Forderung, die wir heute an uns stellen, anspruchsvoll zu sein?

Anna Häberli Dysli

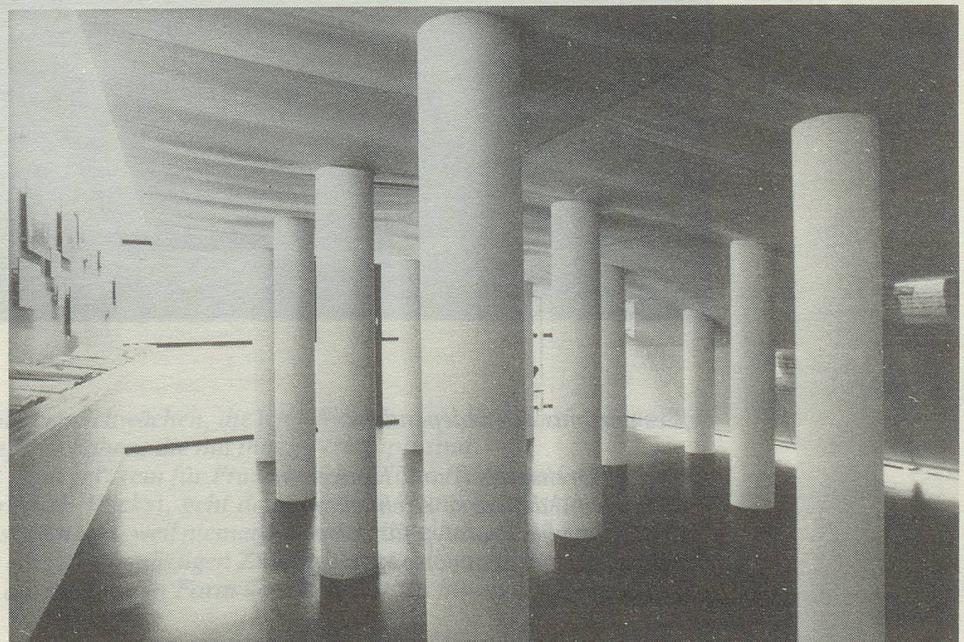
Im Architekturmuseum, Pfluggässlein 3, 4001 Basel, ist eine Broschüre zur Ausstellung erhältlich mit Beiträgen von Dorothee Huber, Yvonne Voegeli und den Architektinnen, dazu Hinweise auf Literatur zum Thema.

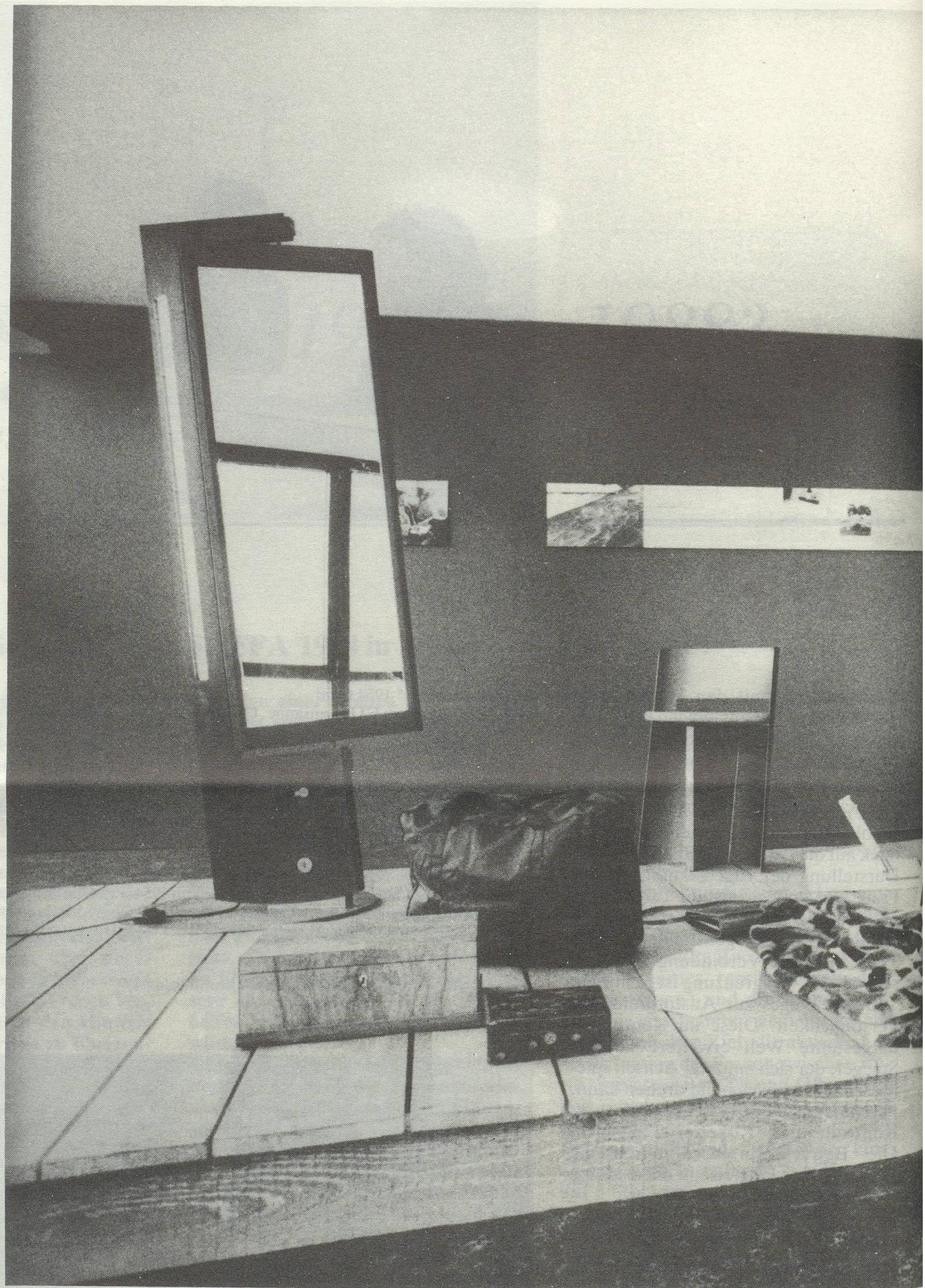
Inès Lamunière, * 1954 Genf
Architekturstudium ETH Lausanne, Diplom 1980, 1981 Mitglied des Schweizer Instituts in Rom, 1983/85 Assistentin an der ETH- und an der Architekturschule der Uni Genf.
Seit 1980 gemeinsames Büro mit Patrick Devanthéry.

Flora Ruchat-Roncati, * 1937 in Mendrisio
Architekturstudium an der ETH Lausanne, Diplom 1961, eigenes Architekturbüro im Tessin, 1975-1985 in Rom, Tätigkeit für die nat. Vereinigung der Baugenossenschaften (LEGA), 1978/79 Gastdozentin ETH-Z. Seit 1985 Professorin ETH-Z, zwei Töchter.

Beate Schnitter, * 1929, aufgewachsen in Frankreich, Irland, Holland.
Architekturstudium an der ETH Zürich, Diplom 1954, Praxis in Amsterdam, Paris, Zürich, 1955 eigenes Büro (Nachfolge ihrer Tante Lux Guyer), 1979-1985 Lehrauftrag am Technikum Rapperswil. Seit 1972 ständiges Ausschussmitglied des ISOS (Inventar schutzwürdiger Ortsbilder der Schweiz)

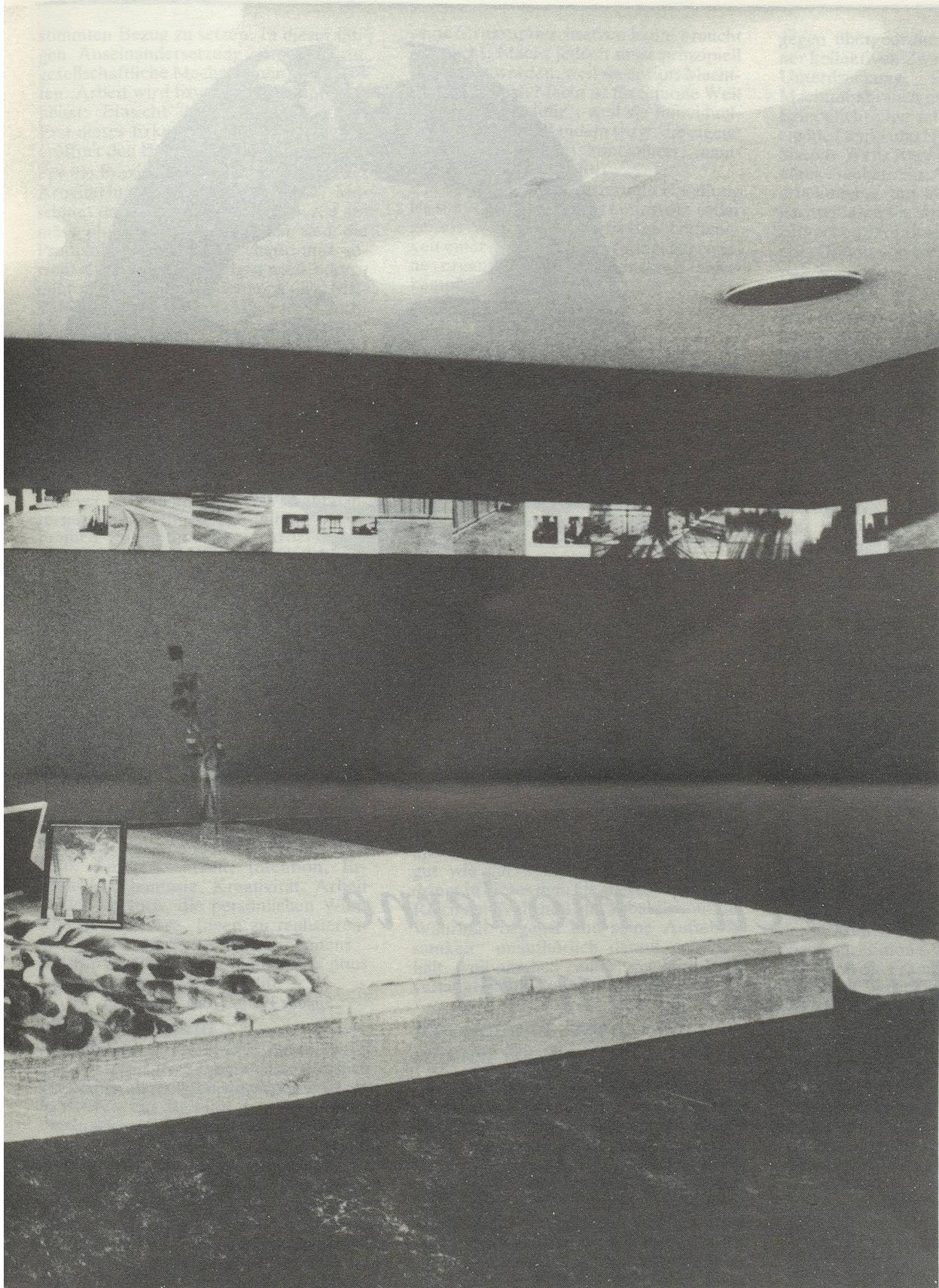
Texte SAFFA 28/58 und Fotos: Architekturmuseum





„Les attributs de l'indépendance“

Psyché (Drehspiegel) und Hocker entworfen von den drei Architektinnen, Ausführung als Prototyp für diese Ausstellung Atelier François Morrier, St. Sulpice



„Ich verstehe die weiblichen Schwächen, die ich eher charmant finde und die nur den Nachteil der Schuldgefühle haben, die mit ihnen verknüpft sind.“

Das fängt an mit dem „Spiegel“ (ein für Frauen notwendiges Hilfsmittel seit der Zeit des abwesenden väterlichen Blicks), geht dann über in kleine Verrücktheiten (Geschenke, die die Frau sich macht, weil niemand sonst sie ihr gibt) und hört auf mit den Leckereien (die Süsse der gefühlsmässigen Zuwendung, die ihr zu geben der Gefährte häufig vergisst und die die Frau in Form von Süßigkeiten hinunterschlingt).“

Christiane Olivier, Psychoanalytikerin, „Les enfants de Jocastes“, 1980

Ausrichtungen erkannt und verhindert. Umstrukturierungen, den eigenen Raum, soziale Positionen, Möglichkeiten. Mit bzw. revolutionären Bewegungen von Untergang aus der Sicht der Bevölkerung Gewalt auf und Widerstand ausgenommen.

Die Zeit von 1789 bis 1848 ist eine Zeit der gesellschaftlichen und politischen Umwälzung. Historisch gesehen ist dies nicht mehr legitim. Die Klassifizierung der Gesellschaften ist verschwunden. Der Mensch wird feminin, politisch subversiv und strukturell gegen die ausschließliche Macht der Männer. Der Frauen und Geschlechterstaat. Gleichheit, Freiheit, Frömmigkeit oder gar unterdrückende Tugend. Das ist ein Wandel, der die gesellschaftlichen Strukturen und Werte grundlegend verändert. Eine neue soziale Praxis der Gleichheit und Unabhängigkeit ist entstanden.

Die Zeit von 1848 bis 1914 ist eine Zeit der Industrialisierung und der Industrialisierung. Es ist eine Zeit der technischen Entwicklung und der sozialen Veränderungen. Die soziale Praxis der Gleichheit und Unabhängigkeit ist weiterentwickelt und verstetigt. Die gesellschaftlichen Strukturen und Werte sind weiter verändert.

Die Zeit von 1914 bis 1945 ist eine Zeit der Weltkriege und der Weltkriege. Es ist eine Zeit der sozialen Veränderungen und der sozialen Veränderungen. Die soziale Praxis der Gleichheit und Unabhängigkeit ist weiterentwickelt und verstetigt. Die gesellschaftlichen Strukturen und Werte sind weiter verändert.

Die Zeit von 1945 bis 1989 ist eine Zeit der Weltkriege und der Weltkriege. Es ist eine Zeit der sozialen Veränderungen und der sozialen Veränderungen. Die soziale Praxis der Gleichheit und Unabhängigkeit ist weiterentwickelt und verstetigt. Die gesellschaftlichen Strukturen und Werte sind weiter verändert.